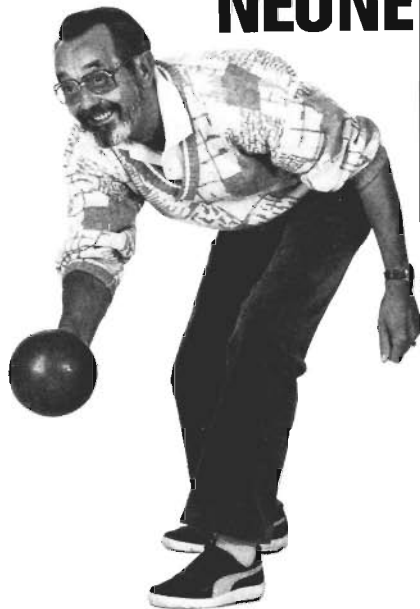


MIT NEUNZIG ALLE NEUNE



die eiserne Ration

Tardyferon®

- nur 1 Dragée täglich, am besten nüchtern: so einprägsam, daß es keiner vergißt
- leicht zu schlucken und einfach verpackt
- besonders verträglich: Mucoproteose schützt die empfindliche Schleimhaut
- hohe Resorption im Eisenmangel

Zusammens. 1 Drg. enthält: Eisen(II)-sulfat · 1,5 H₂O 256,3 mg (entsprechend 80 mg Fe²⁺), Mucoproteose 80 mg. Anwendungsgeb. Blutarmut durch Eisenmangel wie hypochrome Eisenmangelanämie und Eisenmangelanämie nach Blutverlusten. Latenter Eisenmangel bei Frauen im gebärfähigen Alter, bei Jugendlichen in Phasen starken Wachstums und bei Patienten im fortgeschrittenen Lebensalter. Vorbeugend bei erhöhtem Eisenbedarf während Schwangerschaft, Wochenbett und Stillperiode, bei starken und häufigen Regelblutungen, regelmäßigen Blutspenden oder sonstigen Blutverlusten sowie in Perioden starken Wachstums. Gegenanzeigen Bei Eisenüberladung (z. B. Eisenspeicherkrankheit) und Eisenverwertungsstörungen (z. B. Bleianämie) soll Tardyferon nicht eingenommen werden. Kleinkinder dürfen Tardyferon nicht einnehmen. Nebenw. Tardyferon kann wie alle Eisenpräp. zu einer Dunkelfärbung des Stuhls führen, die jedoch unbedenklich ist. Wechselw. mit anderen Mitteln Da Eisenionen die Resorption oral verabreichter Tetracykline hemmen, sollte die gleichzeitige Medikation vermieden werden. Antazida und Cholestyramin vermindern die Eisenresorption. Dosierung u. Art der Anwendung Soweit nicht anders verordnet, im allgemeinen 1 Drg. Tardyferon unzerkaut vor dem Frühstück mit etwas Wasser schlucken. Bei Eisenmangel mit schwerer Blutarmut jeweils 1 Drg. morgens und abends ca. 1 Stunde vor den Mahlzeiten. Nach 3 Wochen kann die Dosis auf 1mal täglich 1 Drg. reduziert werden. Zur Auffüllung der Eisenreserven sollte die Eisentherapie auch nach Normalisierung der Werte noch 1-3 Monate fortgesetzt werden. - Originalpackungen zu (N 1) 20 Drg. DM 14,00; (N 2) 50 Drg. DM 32,10; (N 3) 100 Drg. DM 58,95 - Anstaltspackung

Stand 1.11.87.



ROBAPHARM
E-BLATT
PHARMA

ROBAPHARM

Deutsche ROBAPHARM GmbH
7901 Pfaffenweiler bei Freiburg

OptiPen erleichtert Insulintherapie

Die Ähnlichkeit mit einem Füllfederhalter hat dem Insulin-Injektionsgerät OptiPen® von Hoechst seinen Namen gegeben: Es wird mit Patronen beschickt, die spritzfertiges Insulin enthalten. Die Injektion erfolgt mittels einer abschraubbaren Nadel. Der Vorteil des OptiPen® gegenüber anderen Injektionsgeräten dieses Typs laut Dr. Dieter Schäfer, Frankfurt: Die Wahl der gewünschten Insulindosis erfolgt vor dem Einstich ins Gewebe. Sie wird durch Drehen des Dosierknopfes eingestellt, und nach Einstechen der Nadel wird das Insulin dann durch einen einmaligen Knopfdruck freigesetzt.

Für den OptiPen® stehen Patronen mit stabilisiertem Human-Altinsulin - H-Trotrin® - zur Verfügung, das bereits seit längerem für Insulinpumpen verwendet wird. Dieses Insulin mit raschem Wirkeintritt und kurzer Wirkdauer wird vor den Mahlzeiten appliziert und in erster Linie im Rahmen der sogenannten intensivierten Insulintherapie eingesetzt.

Auch für Patienten, die Depot- oder Verzögerungsinsulin benötigen, wird Hoechst OptiPen-Patronen bereitstellen. Entsprechende Insuline sind bereits für Spritzen im Handel; sie müssen jedoch, da die Patronen höhere Konzentrationen enthalten, vom BGA neu zugelassen werden.

Der neuartige Injektionsmodus per Insulin-Pen, der eine größere Unabhängigkeit für den Diabetiker schafft, hat sich vor allem bei jungen Patienten bewährt. Die Bereitschaft zu einer höheren Frequenz von Insulininjektionen nimmt zu und damit die Chance, eine anhaltende Normoglykämie zu erzielen. Auch bei psychischem Widerstand gegen die Spritze kann der Insulin-Pen hilfreich sein und für Typ-II-Diabetiker den Einstieg in die Insulintherapie erleichtern. Und schließlich profitieren erblindete Diabetiker von dem neuen Injektionsgerät, weil ihnen damit - wie inzwischen zahlreiche Fälle belegen - die Selbstinjektion ermöglicht wird. vi

Salsalat als Antirheumatikum

Den bisher in Deutschland nicht therapeutisch genutzten Wirkstoff Salsalat enthält das Antirheumatikum Disalgesc®, das Kettelhacker 1987 eingeführt hat. Seine antiphlogistische Wirkung ist, wie der Hersteller betont, mit derjenigen anderer nichtsteroidaler Antirheumatika vergleichbar, jedoch seien die Nebenwirkungen deutlich geringer. Vor allem Ulzerationen der Magenschleimhaut und okkulte gastrointestinale Blutungen treten seltener auf; in einigen Studien, so heißt es in einer Pressemitteilung, lagen sie im Bereich der Placebogabe. Als Erklärung für die günstigen Eigenschaften wird auf die Unlöslichkeit von Salsalat im

sauren Magensaft verwiesen. Die Substanz wird im Dünndarm resorbiert, durch Ester-spaltung entstehen aus einem Molekül Salsalat zwei Moleküle Salizylsäure. Eine direkte substanzbedingte Schädigung der Magenschleimhaut ist wegen der Unlöslichkeit im Sauren nicht zu erwarten. Darüber hinaus, so heißt es weiter, bleibe die magenschützende Wirkung der Prostaglandine, vor allem des PGE₂, weitgehend erhalten, weil Salsalat deren Synthese nur geringfügig unterdrückt. Daraus wird geschlossen, daß der gute antiphlogistische Effekt von Disalgesc® nur zum Teil auf der Hemmung der Prostaglandinsynthese beruhen kann. EB